



**Mehr
Generationen
Haus**
Miteinander – Füreinander

**Nachbarschafts- und Familienzentrum
Mehrgenerationenhaus**

Steinmetzstraße 67/68
10783 Berlin

steinmetz@pfh-berlin.de
Telefon: 030 2360 8688

www.pfh-berlin.de/steinmetz



Brückenbauen

**20 Jahre Nachbarschaftszentrum
für Familien und die Gemeinschaft**





Brückenbauen 20 Jahre Nachbarschaftszentrum für Familien und die Gemeinschaft

Hamad Nasser: Vielfalt, Bildung, Partizipation 2
Gerd Schmitt: Der Bülowkiez hat heute ein anderes Gesicht 6

Aktivitäten 10

Vater sein ist schön 12
Mehrsprachigkeit 14
Mütterfrühstück 17
Bildungsbotschafter*innen 18

Netzwerk des Lernens 20

Dr. Annette Lepenies: Zwanzig Jahre Nachbarschaftszentrum 22
Lernclub – Hausaufgabenbetreuung 26
Lernpaten 28
Elternmobil – Gemeinsam für die Gemeinschaft 29

Leseclub 30
Vorlesetage 31
Lerncamp 32

Projekte 34

Esther Wolffhardt: Sozialpädagogische Projekte im Sozialraum 36
Straßenfeste 38
Ehrenamtliches Engagement für Menschen im Kiez 40
Wachse, wachse und gedeihe 42
Prof. Dipl. Päd. Ludger Pesch: Brücken bauen 44
Chronik 46
Lichtergalerie 48
Presse 50
Danksagung, Impressum



Steinmetzstraßenfest: ein Fest für die Kinder

Hamad Nasser

Vielfalt, Bildung, Partizipation

Das Nachbarschafts- und Familienzentrum im Mehrgenerationenhaus Schöneberg feiert sein 20-jähriges Bestehen. Im Kern geht es um die Idee, generationenübergreifend einen Ort für Familien zu schaffen. In der vorliegenden Dokumentation wird die Vielfalt der Projekte in zahlreichen Fotos dokumentiert und lebendig.

Zentrales Ziel unserer Arbeit ist es, eine Anlaufstelle für Begegnung, Beratung und Bildung zu etablieren. Von Anfang an wurde das Angebot gut angenommen, und die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen fanden positiven Zuspruch bei den Familien. Die Schwerpunkte lagen und liegen dabei auf der expliziten Einbeziehung der Eltern – insbesondere die der Väter – in die Familienbildung, sowie auf der Förderung der Kinder.



Hamad Nasser

Herausragende Projekte sind unter anderem die Vätergruppe, das Mutterfrühstück, die Bildungsbotschafter*innen, das Elternmobil, „Wachse, wachse und gedeihe“, die Lichtergalerie I und II, der Lernclub und der Leseclub. Ein wichtiges Projekt ist die Förderung der Mehrsprachigkeit „Faraschi“ (Schmetterling arab.) für Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren. Schmetterling steht für die Vielfalt der Kinder und die Vielfalt der Herkunftssprachen. Überzeugt von den wissenschaftlichen Erkenntnissen und dem Wunsch der Eltern nach Mehrsprachigkeit als Chance für erfolgreiche Bildungsbiographien, wurde das Angebot im Sozialraum etabliert. Die Förderung der Kinder in der Sprache Farsi ist dazugekommen.

Unsere Bildungs- und Beratungsangebote richten sich an alle Generationen und fördern den interkulturellen Dialog. Durch Kunst-, Musik- und Tanzkurse bieten wir Familien die Möglichkeit, eigene Ressourcen in der Erziehung zu entdecken und das Potenzial ihrer Kinder zu entfalten. Diese Angebote stärken die Gemeinschaft und fördern das Verständnis füreinander. Bereits im ersten Gründungsjahr 2005 konnte sich das Nachbarschaftszentrum als zentraler Ort und Anlaufstelle für die Nachbarschaft etablieren. Der hohe Beratungsbedarf der Anwohnenden führte dazu, dass an drei Tagen in der Woche niedrigschwellige Beratung angeboten wurde.

Im Mai 2005 organisierten Mitarbeiterinnen des Nachbarschaftszentrums gemeinsam mit Familien und Nachbarinnen das erste Steinmetz-Straßenfest. Das Fest war ein großer Erfolg. Geprägt von friedlicher Atmosphäre, hinterließ es bei allen Beteiligten schöne Erinnerungen. Bis heute wird das Fest alle zwei Jahre in der Steinmetzstraße gefeiert – die Koordination übernimmt das Leitungsteam des Nachbarschaftszentrums.

Darüber hinaus bieten wir Sprachkurse und Bildungsprogramme an, die speziell auf die Bedürfnisse von Familien mit Migrationshintergrund zugeschnitten sind. Diese Programme unterstützen Eltern dabei, ihre Kinder aktiv in Bildungsprozesse einzubinden und ihre eigene Sprachkompetenz zu erweitern. Ganz im Sinne unserer Grundsätze nach dem „Early-Excellence-Ansatz“. Mehr erfahren Sie in dem Beitrag von Ludger Pesch auf Seite 44 der Dokumentation.

Unsere Arbeit zeigt, dass Integration und Bildung Hand in Hand gehen. Durch die Schaffung von Räumen für Begegnung und Lernen tragen wir dazu bei, Barrieren abzubauen und ein harmonisches Miteinander in unserer vielfältigen Gesellschaft zu fördern. Die gesetzten Ziele und Hoffnungen haben sich in großen Teilen erfüllt. Unter dem Motto „Vatersein ist schön“ traf die Konzeption einen Nerv der Zeit. Die hohe Aktivierungsfähigkeit und die solide Beteiligung sind ein deutliches Zeichen dafür. Die Partizipation von Familien aus unterschiedlichen Hintergründen im Gemeinwesen, das große Interesse an Bildungsangeboten und die gezielte Einbeziehung der Väter sind weitere wichtige Meilensteine unserer pädagogischen Arbeit. Die Zusammenarbeit mit Vätern ist zu einem Markenzeichen des Nachbarschaftszentrums in der Steinmetzstraße geworden. Fachkreise bezeichneten unseren Ansatz als Pionierleistung.

In Anerkennung dieser Arbeit erhielt unser Team 2005 und 2009 den Integrationspreis des Landes Berlin sowie den Preis der Edzard-Reuter-Stiftung für Völkerverständigung. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wurden zur Grundlage unserer Integrationsarbeit für Geflüchtete in den Jahren 2014 bis 2022. Menschen aus Syrien, Afghanistan, Iran, Kurdistan, Palästina und der Ukraine konnten reibungslos in die bestehenden Strukturen der Beratung und Bildungsangebote aufgenommen werden. Diese Herausforderungen konnten wir mit Unterstützung vieler Freiwilliger meistern. Inzwischen engagieren sich auch die neuen Berliner*innen als Freiwillige und bereichern unsere Arbeit. Integration kann gelingen, wenn sich alle Beteiligten aufeinander zubewegen. Die Gesichter der Menschen in unterschiedlichen Situationen zeigen, wie wertvoll Vielfalt sein kann. In diesem Sinne wird unser Mehrgenerationenhaus in der Steinmetzstraße auch in den kommenden Jahren seinen Beitrag leisten.

Hamad Nasser studierte an der Freien Universität Berlin Soziologie und Erziehungswissenschaften und schloss das Studium mit einer Diplomarbeit zum Thema: „Lebenssituation der ehemaligen Palästina-Flüchtlinge aus dem Libanon nach der Einbürgerung in Berlin“ ab. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die generationenübergreifende Bildungsarbeit unter Einbeziehung der Väter in die Familienbildung und die Förderung der Kinder.



Hamad Nasser mit Kindern aus der ersten Vätergruppe, 2004

„Jeder Mensch soll schon als Kind als ein notwendiges, wesentliches Glied der Menschheit erkannt, anerkannt und gepflegt werden.“

Friedrich Fröbel 1826



S. Camargo und T. Klase, 2005



A. Schöttler, Bezirksbürgermeisterin

Gerd Schmitt

Der Bülowkiez hat heute ein anderes Gesicht

Ab 1989 hast du angefangen, am Pestalozzi-Fröbel-Haus zu arbeiten, wie war der Weg dorthin? Der Mittelhof in Zehlendorf war meine erste hauptberufliche Berufsstation. Dort war ich ab 1975 vierzehn Jahre tätig und habe so alles bearbeitet, was man so mit Mitmenschen machen kann. Das heißt, ich habe fünf Jahre offene Jugendarbeit in Kooperation mit der dortigen Kirchengemeinde aufgebaut. Wir gründeten eine neue Form von Stadtteilzentrum für Jugendliche, Senior*innen, Menschen aus der Psychiatrie, indem wir viele Ehrenamtliche gewonnen und eingebunden haben.



Gerd Schmitt

Von Hause aus bin ich Diplomsoziologe mit Schwerpunkt Sozialisationsforschung, ich habe ein Buch bei Rowohlt über Gewalt gegen Kinder herausgegeben. Es war eines der frühen Bücher, das sich mit dem Thema Kindesmisshandlung und Kinderschutz befasste. Mitherausgeber war Professor Reinhard, der spätere Rektor der Fachhochschule. Ich arbeitete und recherchierte in der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales beim Aufbau von Sozialstationen. Nach den 14 Jahren Mittelhof bin ich 1989 als Leiter des Nachbarschaftsheimens ans Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) gewechselt, was einige Jahre später in den etwas schillernden Namen Kiezoase Schöneberg umbenannt wurde. Ab 2010 übernahm ich dort die Abteilung Kinder- und Jugendhilfe.

Was sicher nicht einfach ist? Da waren ja viele große Bereiche, in denen ich nicht ursächlich zu Hause war, wie z. B. die Kitas; die Abteilung als Teil der Geschäftsführung leitete ich bis 2017, bis zu meiner Rente.

Erinnerst du dich an die Anfänge hier im Bülowkiez? Ich habe zwei Bilder in Erinnerung. Das eine Bild ist, dass der Kiez eine schwierige Ecke war, mit großen sozialen Problemen, mit einer überwältigenden Mehrheit von Familien und mit Kindern mit und ohne Migrationsgeschichte, die in die Neumark Schule gehen, wo es auch sehr problematisch war. Von daher, wenn wir von sozialen Brennpunkten sprechen, dann ist es der Bülowkiez. Gleichzeitig erinnere ich mich an die Lichtergalerie, das ist auch der Bülowkiez. In den Anfängen dieser Aktion mit den Laternen, die dann die ganze Steinmetzstraße runter strahlte, wo ich dann dachte, ja, so kann man das auch sehen: Wenn der Kiez erleuchtet wird, ist das auch ein ganz toller Kiez. Und das hängt mit dem ganzen Drumherum und den Aktivitäten des Nachbarschaftszentrums Steinmetzstraße zusammen. Mit der Gründung des Nachbarschaftszentrums Steinmetz ist ja ein Schalter umgelegt worden. Nicht, dass die Probleme weg wären, die sind weiter da, aber der Bülowkiez hat heute ein anderes Gesicht.

Wie siehst du die Entwicklung hin zu den Änderungen?

Anfang der 90er Jahre wurde Elisabeth Ziemer Bürgermeisterin im Bezirk. Mit dem Beginn des Quartiersmanagements in der Region, aber auch schon mit dem Jugendamt, wurden Akzente gesetzt, mit einer Brücke zur Jugendarbeit in der Pallastraße. Da hatten wir (PFH) schon in den 90er Jahren die ersten Verbindungen, Netzwerke und Kooperationen. 1999 haben wir die Kurmark (NBHS) gegründet, in deren unmittelbarer Nähe plötzlich Player ins Spiel gekommen sind, die wir vorher gar nicht kannten. Zum einen das Gesundheitsamt mit dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst. Auf politischer Ebene geschah etwas, was eigentlich nicht so zu erwarten war, dass der damalige Stadtrat für Soziales und Gesundheit, Bernd Krömer (CDU), sich gerade für den Standort Bülowkiez und die Kurmark engagierte. Und da muss ich sagen, er hatte für den Kiez ein offenes Ohr und mit Frau Berg eine sehr gute

6

7



Steinmetzstraße



Prof. C. W. Müller



Fröbelkindergarten im Hinterhof, 1874



Faraschi-Kinder, 2025

Referentin, was Gesundheit anbetrifft. Das Familien-Zentrum Kurmark mit Uta Behrendt wurde zu einem Erfolgsmodell. In der Neumark Grundschule entstand 2001 eine neue Form von Sozialarbeit: eine Schulstation. 2004 begann der Senat Ganztagschulen aufzubauen mit einer Präsenzpflicht von 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr. Beate Mannkopf war für die neu aufgestellten Sozialräume im Bezirk verantwortlich.

Kommt es dann auch in diesem Zusammenhang zur Gründung der Steinmetzstraße? Das war nicht ein lang gehegter Plan „Wir werden in der Steinmetzstraße ein Nachbarschaftszentrum gründen“. Nein, das war quasi ein glücklicher Umstand, dass in diesen Jahren die vorher in Trägerschaft des Landes Berlin befindlichen Kitas zu zwei Dritteln an freie Träger übergeben wurden, weil die öffentlichen nicht mehr nachkamen. Der Träger INA hat den Zuschlag bekommen, sie wollten sich aber verkleinern, und die Räume standen zur Verfügung. Beate Lubitz entschied „Wir bleiben Mieter und machen etwas anderes daraus.“

2004 eröffnete die Bürgermeisterin Angelika Schöttler den Nachbarschaftstreff in der Steinmetzstraße. Die Anfänge leitete Gülşen Aktaş im Rahmen eines Vertrags mit der Neumark Grundschule. Drei Monate später kam Hamad Nasser (Soziologe/ Erziehungswissenschaftler) ins Gespräch und wurde vom PFH für die Leitung der neuen Einrichtung verpflichtet.

Ich würde mal so sagen, dass das NBHS zustande kam, haben wir eigentlich im Rahmen der Sozialraum-Orientierung dieser hervorragenden Zusammenarbeit und der klugen Geschichte der Beate Mannkopf zu verdanken, die sagte: „Moment mal, wir sind doch Mieter, wir machen was anderes draus.“ Dass es sich entwickelt hat, das ist dein Verdienst, dass es nach diesen ersten drei Monaten überhaupt noch am Leben geblieben ist, über 20 Jahre.



Hassan in Aktion, ich übernehme alles

Gerd Schmitt ist von Beruf Diplomsoziologe und Diplomsozialarbeiter. Seit 1989 arbeitet er am Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) in Schöneberg, er war stellvertretender Direktor und leitete die Abteilung der Kinder- und Jugendhilfe bis 2017. Das Leitkonzept Early Excellence des PFH spielt für ihn und seine Arbeit eine große Rolle: das einzelne Kind in seinen Fähigkeiten in den Blick zu nehmen, die Eltern als Partner zu gewinnen und im Stadtteil eine Infrastruktur für Familien zu entwickeln.



Edzard Reuter, Preisverleihung 2009



Ursula von der Leyen, 2009



Prinz von Liechtenstein, 2009, 5 v. r.



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann überreicht die Ehrenamtsurkunde

Aktivitäten



Malgruppe für Kinder der Vätergruppe



Liedermacher Chris Reinhard



Fahrradreparatur mit Mohammed Miari



Spielstraße mit Khalil



Hassan Abul Fadl mit Kinderchor



Ausflug nach Brandenburg

Vater sein ist schön

Das Thema Väterarbeit erfuhr in den letzten 20 Jahren zunehmend eine hohe Aufmerksamkeit in der pädagogischen Auseinandersetzung und in der gesamten Gesellschaft – besonders in Kitas, Schulen, Familien und Nachbarschaftszentren. Die Auseinandersetzung war dringend erforderlich nach der langen Phase



Gemeinsam feiern mit der Vätergruppe

des Schattendaseins in der pädagogischen Diskussion. Für die meisten Akteure ist das Thema Väterarbeit eine konsequente Umsetzung moderner demokratischer Bestrebungen. Das Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße gehörte zu den ersten Einrichtungen in Berlin, die sich auf den Weg machten, aus den intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzungen einen konkreten Handlungsansatz zu entwickeln. Wichtigste Anknüpfungspunkte für die Zusammenarbeit mit den Vätern wurden die Beratungs- und Bildungsangebote im Sozialraum Schöneberg und im Berliner Väternetzwerk. Die Zusammenarbeit mit den Müttern und Vätern wurde als zentrales Ziel für die Stärkung der Familien in ihren Erziehungskompetenzen und ihre Einbeziehung in das Gemeinwesen integriert. In der Vätergruppe konnten sich die „neuen Väter“ mit anderen Vätern über ihre Themen, Sorgen und Freizeitbeschäftigungen austauschen. Freitags von 16.00-19.00 Uhr wurden neue Ideen wie ein Lerncamp über mehrere Tage in der Natur, Partizipationsprojekte, Urban-Gardening und bei mehrsprachigen Familien, insbesondere aus dem arabischen Raum, die Vermittlung der Weltsprache Arabisch für die Kinder entwickelt. Sie betonten ihre Bereitschaft zur Mithilfe. Das Projekt Herkunftssprache hat für Familien mit Migrationsgeschichte eine sehr emotionale Seite, andere Väter und andere Sprachen, Kurdisch und Farsi, wurden nachgefragt, die Beteiligung an der Bildungsarbeit wurde intensiv thematisiert. Die Vätergruppe ist zu einer Institution geworden.

Projekt: Förderung der Mehrsprachigkeit in Schöneberg

Das Projekt zur Förderung der Mehrsprachigkeit an Freitagen und Samstagen geht auf eine Initiative von Eltern aus dem Bülowkiez zurück. Das Nachbarschaftszentrum nahm seine Arbeit mit dem Ziel auf, Familien in ihren eigenen Bildungsanliegen sowie in der Bildungsbiografie ihrer Kinder zu unterstützen. Im Rahmen des ersten Beratungs- und Aktivierungsprojekts fanden zahlreiche Gespräche mit den Familien statt. Ein besonderer Fokus lag dabei auf den Vätern, die in Bildungseinrichtungen häufig unterrepräsentiert sind – mehr dazu auf der Seite 12 „Vätergruppe“. In den Gesprächen äußerten die Väter immer wieder den Wunsch, bei der Vermittlung der Herkunftssprache unterstützt zu werden. Dies nahm das Team zum Anlass, gemeinsam mit den Eltern ein entsprechendes Konzept zu entwickeln.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein zentrales Anliegen des neu gegründeten Hauses in der Steinmetzstraße, wobei auch die Partnerschulen großen Wert auf eine enge Kooperation mit den Familien legten. Erste Ansprechpartner waren die Grundschulen im Einzugsgebiet. Diese erkannten zwar die Bedeutung des Projekts, stellten jedoch nicht die notwendigen Ressourcen zur Verfügung.

Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Vätergruppe wurde eine Gründungsversammlung initiiert, in der die Teilnehmenden eine Selbstbeteiligung an den Honorarkosten vorschlugen. Hamad Nasser erarbeitete daraufhin den ersten Konzeptentwurf und begab sich auf die Suche nach einer geeigneten Fachkraft zur Vermittlung der arabischen Sprache mit dem Schwerpunkt Kunsterziehung. 2005 übernahm Manal Almir die Leitung von zwei Lerngruppen sowie des Chors.

Auch wissenschaftlich ist belegt, dass das gleichzeitige Erlernen mehrerer Sprachen die kognitiven Fähigkeiten von Kindern – wie Aufmerksamkeit und Gedächtnis – nicht überfordert. Für die Kinder, die regelmäßig an den Wochenendangeboten teilnehmen, bedeutet dies eine Erweiterung ihres Horizonts sowie eine Wertschätzung ihrer Einzigartigkeit – ganz im Sinne des Prinzips Early Excellence.



Fachtag Mehrsprachigkeit im Rathaus Schöneberg

Erlernen der Herkunftssprachen Arabisch, Türkisch oder Kurdisch für Kinder ab fünf Jahren in Kleingruppen mit Gleichaltrigen – leistungsdifferenziert und musikorientiert – in acht Gruppen. Jeden Samstag bieten wir gemeinsame Spiele an, im Chor zu singen oder zu tanzen.

Ziele des Projekts

- * Sicherer Umgang der Kinder mit der deutschen und der Herkunftssprache
- * Förderung von Begegnung und kulturellem Verständnis
- * Enge Zusammenarbeit mit den Eltern
- * Ermöglichung elterlicher Partizipation
- * Intensivierung der Kooperation mit Kitas und Grundschulen

Nach der ersten Ausschreibung meldeten sich zwölf Schülerinnen für den Arabischunterricht im Zentrum an. Für den Türkischunterricht entschieden sich die Eltern für Angebote in den Grundschulen. Um dem kindgerechten Ansatz gerecht zu werden, wurden die Schülerinnen in zwei Gruppen aufgeteilt. Beim ersten gemeinsamen Fest suchten die Kinder unter Beteiligung aller einen Namen für das Projekt. Die Mehrheit entschied sich für Faraschi – das arabische Wort für Schmetterling. Der Name steht seither als Symbol für die Wertschätzung von Vielfalt und ist zum Markenzeichen der pädagogischen Arbeit geworden.

14

15



Schmetterling „Arabisch“ فراشة



Arabischunterricht mit Manal Almir

Die Zuwanderung von Geflüchteten aus Syrien und dem Irak in den Jahren 2015 bis 2017 führte zu einer deutlich erhöhten Nachfrage. An den Partnerschulen wurden zwei Willkommensklassen eingerichtet. Trotz des dringenden Bedarfs erfolgte keine ausreichende Umsetzung entsprechender Angebote. Die neu in Berlin angekommenen Familien wurden jedoch im Rahmen ihrer Integrationsbemühungen durch Einrichtungen des Trägers PFH unterstützt. Das Nachbarschaftszentrum entwickelte sich – neben dem Beratungsangebot sowie der Initiierung von Projekten wie Chor und „Starhilfe Ehrenamt“ – zu einem zentralen Ort für das Thema Mehrsprachigkeit. Aktuell nehmen 67 Schülerinnen und Schüler an dem Angebot teil. Die Gruppen werden von vier Fachkräften für Arabisch und zwei für Farsi unterrichtet. Aufgrund der aktuellen Zuwanderung aus dem Iran und Afghanistan ist der Bedarf nochmals gestiegen. Aufbauend auf den positiven Erfahrungen der vergangenen zwanzig Jahre wird nun auch Farsi-Unterricht nach dem bewährten Konzept angeboten.

Für die Familien ist es von großer Bedeutung, dass ihre Kinder mehrsprachig aufwachsen. Das Nachbarschaftszentrum unterstreicht mit diesem Angebot, dass Mehrsprachigkeit als wertvolle Ressource anerkannt und geschätzt wird. Gleichzeitig erfahren die Familien Wertschätzung für ihre kulturelle Herkunft – ein Aspekt, der im gesellschaftlichen Integrationsprozess eine zentrale Rolle spielt.

Jede Sprache eröffnet ungeahnte Möglichkeiten und zahlreiche Türen. Jeder Zweite der 22,6 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund spricht neben Deutsch mindestens eine weitere Sprache. Zu den häufigsten Herkunftssprachen zählen Türkisch, Russisch, Arabisch, Polnisch und Englisch. Sprachwissenschaftler*innen sind sich einig: Mehrsprachigkeit bringt viele Vorteile mit sich. Studien belegen, dass Erwachsene, die früh mit zwei Sprachen in Berührung kamen, über eine höhere Konzentrations- und Aufmerksamkeitsfähigkeit verfügen und leichter weitere Sprachen lernen.

16



Interkulturelle Bibliothek



Arabischlehrerin Afamia Al Kassab



Workshop zum Thema: „Grenzen setzen“ mit Babara Leitner

17

Mütterfrühstück

Das Mütterfrühstück in der Steinmetzstraße gibt es seit Beginn des Nachbarschaftszentrums. Jeden Donnerstag treffen sich Frauen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Alters, von denen die meisten schulpflichtige Kinder haben. Das Frühstück hat sich zu einem Forum entwickelt, wo sich Frauen austauschen können. Sie motivieren sich gegenseitig, im Stadtteil aktiv zu werden und Verantwortung zu übernehmen. So entstand ein Netzwerk, das mittlerweile eine Vielzahl an Funktionen übernimmt.

Zahlreiche Themen werden mit Unterstützung von internen und externen Referentinnen bearbeitet: Soziales Lernen in der Schule, Berufsorientierung, Medienkompetenz: Gefahren des Fernsehkonsums bei Kindern und Jugendlichen, Umweltberatung.

Nicht zuletzt sehen die Frauen im Mütterfrühstück einen Ort, an dem sie ihre Rollen als (Groß-)Mütter und Ehefrauen, Tanten und Schwester abstreifen können. Das Mütterfrühstück ist eine Oase im alltäglichen Leben der Frauen: Hier nehmen sie sich Zeit für ihre Themen und Bedürfnisse und reflektieren parallel ihre Rolle als Frau/Mutter in Familie und Gesellschaft.



Bildungsbotschafter*innen in der Steinmetzstraße

Das Projekt Bildungsbotschafter*innen ist im Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße im Schöneberger Norden entstanden. Auf Initiative von Hamad Nasser wurde die Qualifizierung der Bildungsbotschafter*innen ab 2010 konzipiert. Bildungsbotschafterinnen und Bildungsbotschafter ist ein Projekt von Eltern, die sich dafür einsetzen, dass die Bildungschancen von Kindern besser werden.



Zertifizierungsfeier 2012



Hajjaj erhält Zertifikat von Dr. Hebenstreit

Bis heute konnten sich über 140 Eltern qualifizieren und sind im und außerhalb des Kiezes aktiv. Ab 2015 konnte das Projekt in Trägerschaft des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, einer Stiftung des öffentlichen Rechts, weitergeführt werden. Eltern sind wichtige Bildungswegbegleiter ihrer Kinder. Das Projekt „Bildungsbotschafter*innen in Kita, Schule und Stadtteil“ stärkt Eltern darin, den Bildungsweg ihrer eigenen Kinder noch besser begleiten zu können. Zudem motiviert es Eltern, sich als ehrenamtliche Bildungsbotschafter*innen auch für die Stärkung weiterer Eltern zu engagieren. Bildungsbotschafter*innen engagieren sich heute in den Bildungseinrichtungen ihrer Kinder; das können erst mal klein wirkende Schritte sein, dass Eltern gemeinsam zum Elternabend gehen und zum Teil Dinge übersetzen und zum Elterncafé kommen etc. Es geht darum, Eltern, die sich noch nicht so sicher im Berliner Bildungssystem bewegen, eine Hand zu reichen, Brücken zu bauen, Dinge zu erklären und Anlaufstellen bekannt zu machen, so dass sie dann gestärkt ihre Kinder auf ihrem Bildungsweg begleiten können.

Die Umsetzung: Die Weiterbildung ist in verschiedene Phasen aufgeteilt: Zunächst Schnuppertermine zum Thema Lernbegleitung, dann der Grundkurs, in dem die teilnehmenden Eltern, Väter und Mütter in ihrer Rolle als Eltern durch verschiedene thematische Inputs und viele praktische Anteile gestärkt werden. Dann folgt die Möglichkeit, sich anzuschauen, wie sich bereits ehrenamtlich aktive Bildungsbotschafter*innen engagieren, und darauf ein Aufbaukurs, in dem je nach Ressourcen und Interesse gemeinsam überlegt wird, wie ein eigenes Engagement aussehen könnte. In ihrem ehrenamtlichen Engagement werden sie von Fachkräften „begleitet“, und es wird Wert darauf gelegt, dass die ehrenamtlichen Bildungsbotschafter*innen die Brücken zu professionellen Anlaufstellen und Fachkräften bauen können, aber nicht selber in überfordernde Situationen geraten. Hierfür werden auch regelmäßig Coachings und Supervisionen angeboten.

Fazit: Die Bildungsbotschafter*innen stellen einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Bildungschancen dar und unterstützen damit die soziale Integration in der Stadt. Dies erkannten auch weitere Akteure, und so folgten Förderungen über andere Fördertöpfe und das Projekt konnte sich weiterentwickeln und wachsen. Da kontinuierlich sehr bedarfsorientiert gearbeitet und gesteuert wird, konnte auch auf die Situationen und Bedarfe während der Corona-Pandemie reagiert werden.

Mutter aus dem Steinmetzkiez: „Ich genieße die Arbeit als Bildungsbotschafterin, ich bin gerne mit Eltern zusammen und genieße den Kontakt, so baue ich Brücken zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen.“

Hamad Nasser, Mailin Lumme, Hanna Röder, Heinz Bruland, Lisa Gilmozzi, Jetti Hahn, Nina Lutz, Mascha Sondermann, Britta Seidl, Kamalasan Ponnampalam

Netzwerk des Lernens



Museumsbesuch



Begegnung der Generationen



Erfolge feiern



Lernort

Dr. Annette Lepenies

Zwanzig Jahre Nachbarschafts- und Familienzentrum

Was macht ein Nachbarschaftszentrum erfolgreich?

Die Lage, die Besucher, das Team, das Angebot, die Willkommenskultur. Alles hängt mit allem zusammen! Dies ist die zwanzigjährige Erfolgsgeschichte des Nachbarschaftszentrums Steinmetzstraße.

Das Zentrum ist ein Teil der Häuserfront und hat einen vorgebauten Pavillon, der mit den „Urban Gardening“-Flächen zum Stehenbleiben und zum Verweilen einlädt. Es ist so, wie man es sich von zu Hause wünscht: Gartengeräte und Spielsachen, Bücher, selbst ein Lastenfahrrad zum Ausleihen stehen bereit. Und man lernt die Besucher kennen, die von ihrem Lebensweg auf Schautafeln berichten und ihre Aktivitäten im Zentrum vorstellen. Das alles geschieht selbstverständlich und großzügig und zeigt: Hier kann jeder willkommen sein.



Dr. Annette Lepenies

Es ist Hamad Nasser, ein erfahrener „Sozialunternehmer“, der mit seinem Team und ehrenamtlichen Helfern aus den unterschiedlichsten Gebieten den Stil des Hauses bestimmt. Immer haben sie die Interessen der Besucher im Blick – davon wird die Flexibilität und Neugierbereitschaft des Zentrums geprägt.

Für alle gibt es die „Offenen Treffen“; die „Spanische Gruppe“, die seit Beginn dabei ist, führt ihre Gespräche gerne an weiß gedeckten Tischen, die Väter-Kind-Gruppe bespricht, auf dem Boden sitzend, Erziehungsfragen, die Schulkinder verbessern mithilfe Ehrenamtlicher ihre Schulleistungen, die Sozialberatung hilft bei Anträgen und Bewerbungen, es gibt den Leseclub, die Musik- und Kunstkurse, die Spielstraßen-Aktivitäten ...

Aber welche leitenden Prinzipien bestimmen den Erfolg des Hauses?

Seit zwanzig Jahren bin ich dem Nachbarschaftszentrum verbunden und kann aus eigener teilnehmender Beobachtung beurteilen, mit welchen verhaltensleitenden Prinzipien Hamad Nasser die Steinmetzstraße zu einem Erfolgsmodell gelingender Integration gemacht hat. Dies soll an zwei Beispielen gezeigt werden: der Praxis des Sprachgebrauchs und dem Versuch, gesellschaftspolitische Fehlentwicklungen zu korrigieren, welche die Rolle der Männer betreffen.

Der Erfolg des Zentrums zeigt sich besonders deutlich im Blick auf die Praxis des Sprachgebrauchs. Den Besuchern wird die Notwendigkeit vermittelt, die deutsche Sprache möglichst gut zu beherrschen. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten der Unterstützung – je nach den individuellen Interessen. Das heißt, die Besucher müssen bereit sein, eigene kulturelle Selbstverständlichkeiten wie die tägliche Verständigung in der Muttersprache hintanzustellen. Erleichtert wird diese „Zumutung“ dadurch, dass die Besucher gleichzeitig auch in ihrer Herkunftskultur bestärkt und motiviert werden, ihre Muttersprache weiterhin kompetent zu nutzen. Dazu gehört das institutionelle Angebot für Kinder, ihre herkunftssprachliche Kompetenz und Kultur beispielsweise in Arabisch und Farsi zu stärken. Acht Kurse finden am Samstag zwischen elf und sechzehn Uhr statt. Über die Jahre hinweg kann man die Erfolgsgeschichten der Kinder aus der Steinmetzstraße verfolgen. Die wie selbstverständlich praktizierte und geförderte Mehrsprachigkeit stärkt den eigenen Familienverband und ist gleichzeitig ein großer Gewinn für die deutsche Gesellschaft.

Wichtig war der Versuch, im Zentrum gesellschaftspolitische Entwicklungen zu kompensieren, die geflüchtete Männer betrafen. Da hat Hamad Nasser mit seiner Männergruppe Pionierarbeit geleistet. Als vor Jahrzehnten ausländische Familien

22

23



Nachbarschaftszentrum 2014



Musikförderung



Naturwissenschaftliche Experimente



Anregung zum Lesen



24

aus politischen Gründen nach Deutschland flüchteten, durften die Männer keine Arbeit annehmen, weil in Deutschland die Arbeitslosigkeit hoch war und Einheimische bevorzugt wurden. Die geflüchteten Männer konnten ihre Berufserfahrungen nicht nutzen, sie blieben fremd im neuen Land. Wir wissen aus Untersuchungen, wie schwierig eine solche Situation für die Familien und für die halbwüchsigen Kinder ist, die kein Vorbild in der Arbeitswelt kennenlernen. Die Frauen waren mit der Kinder- und Familienarbeit beschäftigt und hatten weniger Anpassungsprobleme,

dabei halfen ihnen später die Stadtteilmütter und die Bildungsbotschafterinnen des Zentrums. Die Männer hat man im Nachbarschaftszentrum aufgefangen, viele von ihnen haben jahrzehntelang soziale Arbeit wie Transport, Einkäufe und Ordnungsdienste für das Zentrum geleistet. Nicht zu vergessen: sie waren für die Küche verantwortlich und haben das Mittagessen gekocht.

Das Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße ist auch ein Vorzeigeprojekt des Early Excellence-Ansatzes. Es stützt sich auf die drei Säulen des Ansatzes: die Wertschätzung des Kindes, die Anerkennung der Elternarbeit, die Einbindung in die Kommune. Dass jedes Kind „exzellent“ ist, gehört zu den täglichen Erfahrungen des Lernclubs, die Eltern werden als die „Experten“ ihres Kindes geschätzt, sein Herkunftsmilieu und die Familienwerte lernt man am besten durch die Eltern kennen. Dass sich das Zentrum in den „sozialen Raum“ öffnet und den Erwachsenen Hilfe zur Eingliederung in die Kommune bietet, ist selbstverständlich.

Für eine Institution wie das Zentrum sind diese drei „Säulen“ des Early Excellence-Ansatzes von besonderer Bedeutung, weil alle eine integrationspolitische Affinität kennzeichnet. Soziale und kulturelle Einengungen spielen hier keine Rolle. Es handelt sich um anthropologische Grundannahmen, und diese sind für deutsche und nicht-deutsche Kinder und Erwachsene, ob reich oder arm, immer gleich.

*Dr. Annette Lepenies war Lehrerin an Grund- und Hauptschulen, ist Diplompsychologin, Psychotherapeutin und hat in Berlin und in den USA mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien gearbeitet. Sie war viele Jahre Dozentin am Sozialpädagogischen Institut Berlin (SPI) und unterrichtete Altenpfleger*innen und Erzieher*innen.*

25



Exkursion ins Kieler Schifffahrtsmuseum



Vollversammlung im Lernclub



Tanzgruppe Algeria von Carmen Blask



Lernen in Gemeinschaft

Lernclub – Hausaufgabenbetreuung

Der Lernclub ist ein wichtiger Bestandteil der Lernförderung im Stadtteil Schöneberg Nord und eine wichtige Säule unserer Arbeit im Nachbarschafts- und Mehrgenerationenhaus Steinmetzstraße. Die Lernförderung gehört zu den zentralen Zielen des Nachbarschaftszentrums.

Der Lernclub findet dreimal in der Woche statt, jeweils von 16 bis 18 Uhr. Zu jedem Termin kommen circa 20 Kinder, um gemeinsam zu lernen. Kinder und Jugendliche können ab der fünften Klasse teilnehmen und bekommen extra Unterstützung, wenn sie sich für ihr Abitur, ihren MSA oder BBR vorbereiten möchten. Das Konzept des Lernclubs basiert darauf, die Kinder beim Lernen und beim Erledigen ihrer Hausaufgaben zu unterstützen und ihnen gleichzeitig beizubringen, wie selbständiges Lernen funktioniert. Wir wenden das Konzept Early Excellence an und möchten die Kinder und Jugendlichen so früh wie möglich unterstützen und ihre Stärken entsprechend fördern. Lernpat*innen verschiedenen Alters engagieren sich freiwillig in unserem Lernclub und helfen den Kindern und Jugendlichen bei allen Fragen, die sie haben. Gleichzeitig kümmert sich die Koordination des Lernclubs um alle administrativen Fragen (z. B. Anmeldungen) und achtet darauf, dass Kinder und Jugendliche mit den richtigen Lernpat*innen gematcht werden. Eine Besonderheit unseres



Wertschätzung für die Schüler*innen durch Annika Schulze

Angebotes ist, dass wir mit den Kindern und Jugendlichen einmal im Jahr ein Lerncamp veranstalten. Wir fahren gemeinsam für circa eine Woche an einen Ort und beschäftigen uns dort mit einem bestimmten Thema. Im Jahr 2023 sind wir nach Schöneberg gefahren und haben uns dort intensiv mit Themen der Meeresbiologie auseinandergesetzt. Außerdem liegt uns die Partizipation der Kinder und Jugendlichen besonders am Herzen. Jedes halbe Jahr findet bei uns eine Vollversammlung statt, wo die Kinder und Jugendlichen ihr Feedback zum Lernclub geben können. Außerdem sprechen wir über ihre Lernfortschritte und Ziele für das kommende halbe Jahr. Eltern sind ebenfalls herzlich eingeladen, an der Vollversammlung teilzunehmen.

Hier ein paar Eindrücke der Vollversammlung 2024 mit Zitaten der Kinder und Jugendlichen:

**Ich bin
besser in
der Schule
geworden!**

Malik

**Mir wird
immer
geholfen!**

Suvathy

**Ich habe
richtige
Freunde
gefunden.**

Elif



28

Roboter entdecken mit Lernpaten Joachim Prehm



29

Trommelgruppe mit Musiker Farhhan Sabbagh

Lernpaten

Eine wertvolle Unterstützung im Lernclub leisten die ehrenamtlichen Lernpaten. Sie helfen nicht nur beim schulischen Stoff, sondern bauen auch eine persönliche Beziehung zu den Schüler*innen auf. Sie motivieren, stärken das Selbstvertrauen und begleiten individuell – mit Herz und Engagement. Die Lernpaten kommen aus verschiedenen Berufsgruppen und bringen vielfältige Lebenserfahrungen sowie unterschiedliche kulturelle Hintergründe mit. Sie setzen sich gezielt für die Kinder und Jugendlichen ein – nach dem Motto: Jedes Kind hat eine Chance verdient. Dank ihrer kontinuierlichen Unterstützung konnten bereits viele Schüler*innen erfolgreich ihren Mittleren Schulabschluss erreichen. Zum Lernclub kommen Kinder und Jugendliche vom 5. bis zum 13. Schuljahr, deren Familien sich kommerzielle Nachhilfe oft nicht leisten können. Die Lernpaten erklären Inhalte oft verständlicher, als es zu Hause möglich wäre. Die Kinder besuchen den Lernclub freiwillig – das Lernen geschieht in einem Rahmen, der sich an ihren Fragen und Bedürfnissen orientiert. So ist eine individuelle Förderung möglich.

„Durch die Unterstützung der Lernpaten kommen die Kinder gerne zum Lernclub. Viele Eltern sind sehr dankbar, weil sie merken, dass ihre Kinder echte Fortschritte machen.“

Belaineh T., Vater einer Schülerin

Elternmobil: Gemeinsam für die Gemeinschaft

Elternmobil wurde ins Leben gerufen, um ein Netzwerk engagierter Eltern in Einrichtungen des Bezirks Schöneberg aufzubauen. Es übernimmt eine Vielzahl an Funktionen: Es diente als Gastgeberplattform und bot Eltern Raum für demokratische Selbstorganisation. Von 2015 bis 2020 diente es als Übergangsangebot für Eltern, die sich noch nicht als Bildungslots*innen qualifiziert hatten.



Schulung: Gesunde Ernährung



Gastgeber*innenschulung



Lesepatin

Leseclub

Der Leseclub wurde im Jahr 2014 ins Leben gerufen, um den Kindern aus der Nachbarschaft eine sinnvolle Ergänzung zum bestehenden Angebot zu bieten. Besonders jüngere Kinder, die nicht am Lernclub teilnehmen können – da dieser sich an Schülerinnen und Schüler ab der fünften Klasse richtet – finden hier eine wichtige Anlaufstelle. Im Leseclub stießen wir auf eine große Bereitschaft der freiwilligen Helferinnen und Helfer, die Kinder bei der Sprachförderung zu unterstützen. Nach der Schließung der wohnortnahen Stadtbibliothek im Jahr 2021 übernahm der Leseclub eine noch bedeutendere Rolle. Er bietet nun eine stabile Struktur zur Entdeckung von Medien und zur Förderung der Lesekompetenz. Kinder können den Leseclub gemeinsam mit ihren Eltern oder auch alleine besuchen, um Gleichaltrige zu treffen und gemeinsam zu lesen. Die Begeisterung für den Leseclub ist bis heute ungebrochen. Das zeigt sich auch an den über das ganze Jahr verteilten Veranstaltungen – wie etwa dem „Tag des Buches“ im April oder dem bundesweiten Vorlesetag im November. Am bundesweiten Vorlesetag lasen unter anderem Lehrerinnen und Lehrer der Partner-Grundschule Neumark, Schauspieler sowie Kommunalpolitiker aus ihren Lieblingsbüchern vor.

„Ein Buch ist ein Garten, den man in der Tasche tragen kann.“ Arabisches Sprichwort



Lesung aus dem Lieblingsbuch

Vorlesetage in Schöneberg

Beim bundesweiten Vorlesetag laden Schulen, Kitas und Bibliotheken zum Zuhören ein. Auch in Schöneberg wird begeistert vorgelesen, etwa im Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße mit Schauspielerinnen Margot Rothweiler oder dem Schulleiter Ulf Schröder von der Neumark Grundschule. Der Vorlesetag findet seit 2004 jährlich statt – initiiert von DIE ZEIT, der Stiftung Lesen und der Deutsche Bahn Stiftung.



Freude am Lesen

Vorlesetag mit Margot Rothweiler



Gemeinsam die Natur entdecken

Lerncamp

Lerncamp oder Lernen am anderen Ort ist das Highlight für die Schülerinnen und Schüler aus den Bildungsangeboten. Jedes Jahr fahren Schüler*innen mit dem Team des Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße und einige freiwillige Eltern als Unterstützung für eine Woche in die Natur – nach Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein oder Brandenburg.



Lerncamp Forscher Ahoi im Ostseebad Schönberg

Kinder in schwierigen Lebenslagen sollen gemeinsam verreisen und durch naturpädagogische Workshops und Ausflüge neue Erfahrungen sammeln. Das Angebot soll Schüler*innen in die Natur hineinführen und die Begeisterung zum Forschen und Wissen-Aneignen stärken. Die Entdeckung der Natur soll ihnen Freude und Spaß vermitteln, Wissensdurst stillen und Respekt im Umgang mit Pflanzen und Tieren erreichen, aus dem Alltag rauskommen, um sich die Zeit für Entspannung zu nehmen und in Beziehungen mit anderen zu treten. Viele benachteiligte Familien können sich keinen Urlaub leisten. Die Kinder sollen von erfahrenen Pädagog*innen begleitet und gefördert werden. Im Vorfeld des Aufenthalts treffen sich die Pädagog*innen mit interessierten Eltern und ihren Kindern mit der Begleitgruppe im Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße, um das Angebot vorzustellen. Im zweiten Schritt können sich die angemeldeten Schüler*innen treffen und Wünsche und Ideen formulieren. Drei Workshops zum Thema Natur- und Forschergarten werden durch die Pädagogen vorgestellt.

Auf dem Vorbereitungstreffen wird der Wochenplan besprochen und Ergänzungswünsche für Freizeit und den Essensplan werden formuliert. Die Workshops sollen die individuellen Wünsche der Altersgruppen berücksichtigen. Die Planung der gemeinsamen Freizeitaktivitäten und der Essensgestaltung erfolgt partizipativ: Die Schülerinnen bringen ihre Wünsche ein, stimmen über Vorschläge ab und erfahren so, wie demokratische Prozesse funktionieren und Vertrauen entsteht.

Demokratieförderung und Beteiligung sind zentrale Säulen unserer Arbeit und sollen durch Beispiele aus dem Zusammenleben diskutiert werden. In unseren Lerncamps schaffen wir eine freundliche und demokratische Atmosphäre, die das gegenseitige Vertrauen stärkt und die Beziehungen zwischen den Schüler*innen und Fachpädagog*innen des Nachbarschaftszentrums nachhaltig vertieft.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Stärkung des Umweltbewusstseins: Die Kinder erleben die Natur intensiv und begreifen ökologische Zusammenhänge durch eigenes Tun. Gleichzeitig setzen sie sich mit gesellschaftlichen Fragen auseinander und lernen, Verantwortung für sich und ihre Umwelt zu übernehmen.

Die Fachpädagog*innen berichten von spürbarer Begeisterung, neuen Freundschaften und einem tieferen Verständnis für demokratische und ökologische Zusammenhänge. Viele Schüler*innen kehren nicht nur mit neuen Wissenserlebnissen, sondern gestärkt im Selbstbewusstsein und sozialen Miteinander nach Hause zurück. Das Lerncamp leistet damit einen wichtigen Beitrag zur persönlichen Entwicklung und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Projekte



Buslinie 94



Sammlung für Erdbebenopfer in Marokko



Sprühlinge



Spielstraße

Sozialpädagogische Projekte im Sozialraum



Esther Wolffhardt

Im Pestalozzi-Fröbel-Haus hat diese Form der Sozialen Arbeit seit vielen Jahren einen zentralen Stellenwert. Im Early-Excellence-Ansatz – dem Leitkonzept des PFH, ist diese Ausrichtung verankert: Sozialraumorientierung und die Öffnung in den Stadtteil sind zentrale Prinzipien. Anschaulich zeigt sich dies im Nachbarschafts- und Familienzentrum Steinmetzstraße, das seit seiner Gründung 2004 als verlässlicher Bezugspunkt im Schöneberger Norden wirkt. Hier verbinden sich Nachbarschaftstreff, Familienförderung, Bildungsarbeit und Beratung zu einem offenen Ort für Austausch, Unterstützung und gemeinsames Handeln mit und für die Nachbarschaften.

Qualitätsmerkmale sozialräumlicher Arbeit: Die Arbeit in der Steinmetzstraße folgt Grundprinzipien, die für erfolgreiche Angebote entscheidend sind:

- * Partizipation: Bewohner*innen gestalten Angebote aktiv mit und übernehmen Verantwortung für ihren Sozialraum.
- * Niedrigschwelligkeit: Aktivitäten sind leicht zugänglich und alltagsnah.
- * Vernetzung: Das NFZ baut Brücken zwischen Familien, Kitas, Schulen, Akteur*innen und Institutionen.
- * Ressourcenorientierung: Im Vordergrund stehen Stärken und Kompetenzen.
- * Nachhaltigkeit: Projekte sind langfristig verankert und passen sich an neue Themen und Bedarfe an.

Diese Haltung zeigt sich in den offenen Treffpunkten, Lern- und Freizeitangeboten, Beratungsformaten, Projekten und den durch das NFZ Steinmetz unterstützten selbst organisierten Initiativen, hier eine kleine Auswahl:

Best-Practice-Beispiel: die Bildungsbotschafter*innen: Ein prägnantes Beispiel sind die Bildungsbotschafter*innen, ein Projekt, das in der Steinmetzstraße entwickelt wurde. Hier übernehmen Eltern als aktive Partner*innen im Bildungsweg

ihrer Kinder Verantwortung und wirken als Brückenbauer*innen zwischen Familien, Schulen und Kitas. Damit wird sichtbar, wie sozialräumliche Arbeit Teilhabe fördert und Netzwerke entstehen lässt.

Zivilgesellschaftliches Engagement als Fundament: Viele Angebote im NFZ Steinmetz leben vom Engagement der Bewohner*innen: etwa durch Lernpat*innen, die Kinder begleiten, durch die Mitgestaltung des Steinmetzstraßenfestes oder durch Urban-Gardening-Projekte. Dieses Engagement ist kein Zusatz, sondern ein Qualitätsfaktor: Es macht Nachbarschaft lebendig, stärkt demokratische Prozesse und lässt Solidarität im Alltag erfahrbar werden. Gerade in einer vielfältigen Stadtgesellschaft trägt es entscheidend zum Zusammenhalt bei.

Demokratie- und Teilhabeförderung: Durch offene Räume, Mitbestimmungsmöglichkeiten und die gezielte Stärkung zivilgesellschaftlicher Netzwerke und Initiativen (von berlinweiten Initiativen bis zum Quartiersrat Schöneberg-Nord) wird gesellschaftlicher Zusammenhalt aktiv gefördert. Die Beteiligung verschiedenster Gruppen trägt dazu bei, dass Menschen erleben können, wie gesellschaftliches Miteinander, Anerkennung von Vielfalt und demokratische Prozesse konkret gestaltet und gemeinsam weiterentwickelt werden. Auf diese Weise wird das Nachbarschafts- und Familienzentrum zu einem Ort gelebter Demokratie im Alltag, der soziale Integration, Eigenverantwortung und Teilhabe für alle ermöglicht.

Die Qualität des Nachbarschafts- und Familienzentrums Steinmetzstraße: Dass Projekte wie die Bildungsbotschafter*innen hier entstehen konnten, ist Ausdruck der hohen Qualität der Arbeit an diesem Ort: konsequente Verankerung im Stadtteil, Kooperationen mit einer Vielzahl unterschiedlicher, lokal verankerter Partner*innen wie Schulen u. a., Offenheit für Ideen aus der Nachbarschaft und die Fähigkeit, Themen und Bedarfe frühzeitig in handlungsorientierte Projekte umzusetzen. Sozialräumliche Arbeit bedeutet hier nicht nur Unterstützung im Einzelfall, sondern die Stärkung von Strukturen, die Gemeinschaft tragen. Das Nachbarschafts- und Familienzentrum ist so zu einem Ort geworden, an dem Verantwortung geteilt, Vielfalt wertgeschätzt und Beteiligung konkret erfahrbar wird.

Ausblick: Auch in Zukunft wird es darum gehen, den Sozialraum als Lern- und Gestaltungsfeld für alle Generationen und viele Lebenssituationen zu gestalten. Das NFZ Steinmetzstraße leistet dazu seit zwanzig Jahren einen unverzichtbaren Beitrag – und wird auch künftig ein Motor für sozialräumliche Innovation, zivilgesellschaftliches Engagement und gelebte Nachbarschaft bleiben.



Straßenfeste

Die Idee zu einem ersten Straßenfest in der Steinmetzstraße kam durch den Wunsch der beteiligten Akteure aus dem Sozialraum, mit den engagierten Familien und Nachbarn ein gemeinsames Fest zu feiern. Am 24. Mai 2005 wurde das Fest mit großer Begeisterung gefeiert. An 20 Marktständen wurden Spiele, Basteln und kulinarische Spezialitäten angeboten. Das Bühnenprogramm mit Kinder- und Jugend-

gruppen aus Kitas, Grundschulen und Nachbarschafts- und Familienzentren war ein wichtiger Schritt für die Wertschätzung der verschiedenen Akteure. Das Straßenfest in der Steinmetzstraße findet jedes zweite Jahr statt und ist mittlerweile eine Institution im Schöneberger Norden. Jedes Mal ist es eine lebendige, fröhliche Meile für alle Generationen.



Vätergruppe mit Falafelstand



Musikgruppe von Farhan Sabbagh in Kooperation mit der Musikschule Leon Kerstenberg



Jubiläums-Fest 2024



40

Jährlicher Frühjahrsputz



41

Gudrun Rein Ehrenamt im Kiez

Ehrenamtliches Engagement für Menschen im Kiez

Ein wichtiger Grundsatz in der Stadtteilarbeit ist es, die Menschen einzuladen, mitzugestalten. Herausfinden, was ihre Lebensenergie ist. Was wollen sie? Jeder Mensch hat Erfahrungen, Ressourcen und Talente. Es gilt darum, sie aufzuspüren und sie unterstützend für die Nachbarn, Familien, Kinder, Senioren und Geflüchtete einzusetzen. In der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen zeigten viele Menschen

hohe Bereitschaft für ein Engagement. Besonders in Krisen – z. B. im Jahre der Pandemie – zeigten sich die Menschen besonders offen für die Unterstützung der Mitmenschen, weil sie sich der Dringlichkeit und Bedeutung ihrer Arbeit bewusst sind. In Zahlen ausgedrückt, engagiert sich jeder Dritte. Im Netzwerk der sozialen Einrichtungen sind die Älteren deutlich die Mehrheit. Ohne die Beteiligung der Freiwilligen wären viele Angebote nicht möglich. Darüber hinaus leistet freiwilliges Engagement einen enormen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Es kommen Menschen aus vielen Kulturen mit unterschiedlichen Lebensläufen ins Nachbarschaftszentrum, das hat Gudrun Rein an der Arbeit gereizt. Sie ist seit 2009 hier in Schöneberg ehrenamtlich als Beraterin aktiv. Sie schätzt ihre Kolleg*innen sehr, auch den Leiter Hamad Nasser. Für sie spielt es eine große Rolle, dass sie sich wohlfühlt. Sie hilft den Menschen beim Briefeschreiben, bei der Kündigung eines Handyvertrages oder füllt mit ihnen alle möglichen Formulare aus. Oft ruft sie bei Behörden an und fragt: „Was heißt das hier genau auf diesem Formular?“ Auch bei der Wohnungssuche, Arbeits- und Praktikumssuche brauchen die Menschen Hilfe und Beratung.



Weihnachten



Ramadan



Pflanzaktion der Müttergruppe



Unter Leitung einer Landschaftsarchitektin

Wachse, wachse und gedeihe

Die Idee zum Projekt „Wachse, wachse und gedeihe“ entstand im Herbst 2014 auf der Zukunftswerkstatt im PallasT. Dort kamen verschiedene Akteure zusammen: das Team Steinmetz, das Quartiersmanagement, das Grünflächenamt und die Gewobag, um über die Begrünung des öffentlichen Raums und Urban Gardening zu sprechen und erste Initiativen anzustoßen.

Bereits zuvor hatte das Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße im Rahmen der QF1-Förderung das Projekt „Frühling im Steinmetzkiez“ begonnen umzusetzen. Dabei wurden unter anderem ein Gemüsegarten im Hinterhof und Beete vor dem Haus angelegt. Auch engagierte Nachbar*innen begannen, Baumscheiben und Beete vor ihren Haustüren eigenständig zu bepflanzen.

Von September 2015 bis Dezember 2020 setzte das Projektteam – Jeanine Fornaçon, Lisa Gilmozzi und Hamad Nasser – das Vorhaben um und verankerte es langfristig im Kiez. Noch heute können Gartenfreund*innen Geräte aus dem Bestand ausleihen und sich bei weiteren Pflanz- und Pflegeaktionen fachkundig unterstützen lassen.

Stabile Nachbarschaften durch gärtnerische Aktivitäten stärken – Urban Gardening heißt „Wachse, wachse und gedeihe“



Workshop für Kitakinder



Pflanzen macht Freude

Brücken bauen



Der Early Excellence-Ansatz (EE) wurde in den 80er und 90er Jahren von Margy Whalley und ihrem Team im Pen Green Centre, Corby/England entwickelt. In der Stahlarbeiterstadt Corby herrschte damals eine gesellschaftliche Situation, die von hoher Arbeitslosigkeit, Armut und einer mangelhaften Unterstützung der Familien geprägt war. Es gab nur ein minimales, schlecht ausgestattetes öffentliches Angebot für Familien und wenig Verständnis der sozialen und politischen Ursachen für das große Ausmaß von Bildungsarmut, Teenagerschwangerschaften und Kindersterblichkeit.

Prof. Dipl. Päd. Ludger Pesch

Das Team des Pen Green Centre's dachte anders und entwickelte Ideen für eine neue Art der Unterstützung von Familien. Grundlegende Gedanken waren die Anerkennung der Kinder und ihrer Eltern als aktive, würdige Partner in der Erziehung und Bildung: Die Mitarbeiter*innen setzten auf die Anerkennung jedes Kindes als eifrigem Lerner und seinen Eltern als Expert*innen für das Familienmanagement, auch wenn diese Potenziale nicht immer sofort sichtbar sind. Mit der Partnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften wurden Brücken gebaut zwischen privater und öffentlicher Erziehung. Und mit der Integration aller sozialen Dienste unter einem Dach sollte ein integriertes Angebot für alle Familien geschaffen werden. Das nannte man einen „one stop shop“ für Familien. Von Anfang an wurde EE als gemeinsames Erziehungsprojekt von Fachkräften und Eltern konzipiert. Fachkräfte sprechen mit den Eltern über die Entwicklung ihres Kindes, interessieren sich für die familialen Lebens- und Erziehungsverhältnisse und zeigen eine dialogische Grundhaltung. Die Aktivierung der Eltern und der Nachbarschaft

ist auch deshalb wichtig, um nicht eine Situation der passiv hingegenommenen Versorgung entstehen zu lassen. Stattdessen geht es um die Kräftigung der eigenen Kompetenzen aller Menschen in der Nachbarschaft.

Der Ansatz wurde ab 1997 von der englischen Regierung mit nationalen Programmen massiv unterstützt; das Pen Green Center wurde als eine der ersten Pileteinrichtungen als „Centre of Excellence“ anerkannt und Vorbild für das landesweite Programm der „Children Centres“. Das Berliner Pestalozzi-Fröbel-Haus, ein Träger von sozialpädagogischer Ausbildung und sozialpädagogischer Praxis, entwickelte aus Begeisterung für diesen Ansatz ab dem Jahre 2000 eine deutsche Version von EE und wird darin seitdem von der Heinz und Heide Dürr Stiftung unterstützt. Insbesondere die Familien- und Nachbarschaftszentren und die Kindertagesstätten des PFH entwickeln seitdem eine lebendige Praxis von Early Excellence.

Ich bin immer gerne Gast im Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße gewesen. Denn hier lässt sich erleben, was aktive Mitarbeiter*innen und Besucher*innen gemeinsam schaffen können. Das Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße ist ein Netzknotenpunkt im Kiez, wo Menschen füreinander Verantwortung übernehmen, wo gelebt und gelacht wird, wo Generationen zusammenkommen, wo es vielfältige Anregungen von A (Arabisch) über K (Kochen) und V (Vätergruppe) bis Z (Zugangshilfen zu Ämtern) gibt. In unfriedlichen Zeiten ist ein Ort, der Frieden – Salaam – Shalom – Barış – stiftet, unendlich kostbar!

Autor: Ludger Pesch war bis Januar 2025 Direktor des Pestalozzi-Fröbel-Hauses und ist Professor für Frühpädagogik, freiberuflicher Dozent und Coach.

44

45



Ludger Pesch mit Kindern im PFH



Kinderleben 1904 (PFH)



Bildungsbotschafter*innen im PFH



Aus der Serie Königskinder im PFH

Chronologie

2004 1. September: Eröffnung des Nachbarschafts- und Familienzentrums Steinmetzstraße

2005 Erstes Straßenfest am 24. Mai mit der neu etablierten Vätergruppe und acht Kooperationspartner*innen u. a. Outreach, Jugendwohnen im Kiez, INA-Kindergarten, Neumark Grundschule, VHS, Jugendamt, PFH
Auszeichnung mit dem Integrationspreis des Landes Berlin für die Kooperation mit der Neumark Grundschule

2006 Kooperation mit der Neumark Grundschule mit Schwerpunkt Elternzusammenarbeit; Einrichtung einer regelmäßigen Beratung

2007 Musikalische Früherziehung mit der Musikschule Leo Kestenberg als fester Bestandteil der Förderung mehrsprachiger Kinder

2007/2008 „Die Steinmetzstraße leuchtet“ – Lichtergalerie

2008 1. August: Gründung des Mehrgenerationenhauses Schöneberg MGH
Erstes gemeinsames Straßenfest mit der Neumark Grundschule, wechselnd auf dem Schulgelände und vor dem Zentrum
Steinmetzfest in der Neumark Grundschule –
Vorstellung der Vätergruppe und des Mütterfrühstücks
Auszeichnung im Rahmen des Projekts „Schöne Höfe“ der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

2009 Stiftungspreis der Helga und Edzard-Reuter-Stiftung für hervorragende Integrationsarbeit
Elternqualifizierung wird zentrales Ziel mit den Partnerhäusern Kurmärkische und Barbarossastraße: Projekte wie „Frauen fit für Bildung“, „Kiezlotsinnen“ und „Gastgeberinnen“ entstehen.
Erste Konzeption: „Eltern als Bildungslotsinnen“

2010–2015 Qualifizierungsprojekt „Eltern als Bildungsbotschafter*innen“ – entwickelt sich später zum dauerhaften Netzwerkfonds-Projekt.
UNESCO-Nominierung für den Sonderpreis des Wettbewerbs „Ideen Initiative Zukunft“ wegen vorbildlichem Nachhaltigkeitsengagement

2013 Nachbarschaftsfest „Vielfalt fröhlich sichtbar gemacht“ mit rund 1000 Besucher*innen

2013–2017 Aufbau von Willkommensbündnissen für die Integration geflüchteter Menschen
Projekt „Starthilfe Ehrenamt“ mit eigener Sozialarbeiterin
Chor für Geflüchtete „Balsam für die Seele“ entsteht, besteht bis heute an der Musikschule Neukölln.

2015–2017 Nachbarschaftsgärten im Steinmetzkiez:
Projekt „Wachse, wachse und gedeihe“ mit Förderung durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung/Quartiersmanagement

2015 Straßenfest mit „Blue Elefants“, Bläserklasse der Neumark Grundschule

2015–2020 Elternmobil: niedrigschwelliges Angebot für Eltern, die sich nicht an der intensiven Qualifizierung als Bildungsbotschafter*innen beteiligen wollten.
„Wachse, wachse und gedeihe“ im Bülowkiez etabliert

2021 In der Corona-Pandemie:
* 400 Masken für soziale Berufe genäht
* IT-Support für Schüler*innen aufgebaut
* Über 500 Bücher verschenkt
* Gesponserte Laptops verteilt
* Schüler*innen durften dauerhaft den Kopierer im Haus nutzen.

2023 „Netzwerk der Wärme“: Kampagne gegen Armut
* Über 30 Kochveranstaltungen für Bedürftige
* 8 Workshops zu gesunder Ernährung
18. Oktober: Auftaktveranstaltung „Väter im Zentrum“ mit Senatsverwaltung, Jugendamt, PFH, Presse, zahlreichen Vätern. Ausbau von Beratung und Vater-Kind-Angeboten

2024 Patenschaftsprojekt für geflüchtete Familien und Kinder – gefördert durch die Jugendhilfe des Bezirks, Koordination und viele ehrenamtliche Pat*innen eingebunden



Die Lichtergalerie

Dieses Projekt fand in der zweiten Jahreshälfte 2007 in der Steinmetzstraße statt. Es war ein Höhepunkt der kreativen Aktivitäten von Vätern und Kindern, die bereits seit 2005 unter Anleitung der Künstlerin Sofia Camargo regelmäßig stattgefunden hatten. Ein leer stehender Eckladen konnte mit Unterstützung durch das Quartiersmanagement Schöneberg Nord in ein Kiez-Atelier umgewandelt werden. Die bei-



Sofia Camargo und Thomas Clasen



Erleuchtete Steinmetzstraße

den leitenden Künstler Sofia Camargo und Thomas Clasen bauten dort mit Kindern und Eltern über Monate Hunderte von Lichtobjekten zur Beleuchtung der Straße in der Adventszeit. Die Galerie entwickelte sich zu einem wichtigen Kieztreffpunkt. Es zeigte sich, dass es einen großen Bedarf für handwerkliche Betätigungsmöglichkeiten gibt. Kinder und Väter wurden im Laufe der Zeit immer geschickter, und das Interesse im Kiez wuchs so, dass mit Gruppen Termine für das Atelier vereinbart werden mussten. Manchmal war das Zusammenkommen von Kindern und Jugendlichen problematisch, weil die Jugendlichen eher an Graffiti interessiert waren und die Kinder eher mit Acryl und Stiften malen wollten. Die beiden Künstler konnten dank langjähriger Erfahrungen das Problem meistern. Es wurden unterschiedliche Zeiten eingeräumt. Auch zahlreiche Gruppen aus dem Bezirk kamen und beteiligten sich an den Workshops. Hierbei zeigte sich die hohe Vernetzungsqualität der Träger im Kiez. Die „Bauphase“ entfaltete eine ganz eigene pädagogische Qualität. Es mussten die Techniken erlernt werden. Die Autorität der Künstler musste anerkannt werden. Und nicht zuletzt mussten die Kinder Rücksicht aufeinander nehmen und auch warten, wenn das Atelier voll war. Dabei lernten alle Beteiligten mit- und voneinander.

Die Phase des Aufbaus der Galerie erwies sich als besondere Herausforderung für die Männer im Kiez. Sie zogen viele Stunden lang Kabel, die an die Straßenbeleuchtung gekoppelt wurden, und hängten anschließend die Laternen auf. Dabei wurden sie von Kolleg*innen aus einem kooperierenden Beschäftigungsprojekt bekocht. Alles wurde von den Menschen im Kiez mit großem Interesse verfolgt.

Die Eröffnung wurde dann ein gelungenes Fest, und in der dunklen Zeit entfalteten die leuchtenden Objekte einen ganz besonderen Zauber. Da die Aktion auch eine gute Presse hatte, kamen Menschen aus ganz Schöneberg und anderen Stadtteilen, um unter den Lichtern zu flanieren. Das hat die Steinmetzstraße in ganz besonderer Weise aufgewertet. Es waren schöne Szenen zu beobachten, wenn beteiligte Bewohner den Gästen „ihre Leuchten“ zeigten und erklärten. Es war auch für die Künstler und uns Mitarbeiter*innen die Erfüllung eines Traumes, wie die Steinmetzstraße – am Anfang unserer Arbeit von vielen Menschen als „No-go-area“ bezeichnet – zu einem Highlight im wahrsten Sinne des Wortes wurde.

Film Lichtergalerie von Bertram von Boxberg
www.youtube.com/watch?v=TE7ALPeOQeA



Schöneberger Echo, 12.07.1979

Ein Ort der Begegnung – die Steinmetzstraße ist Fußgängerzone

Als die Steinmetzstraße zwischen Alvensleben- und Bülowstraße in eine Fußgängerzone umgewandelt wurde, gab der Bezirk Schöneberg dem Kind einen Namen: Kommunikationsstraße. Sie soll ein Ort der Begegnung und des Gesprächs für die Anwohner sein. Die Verbesserung der Wohnqualität stand im Vordergrund. Obwohl das Straßenbild hauptsächlich durch Neubauten geprägt wird, ist es doch gelungen, die restaurierten Altbauten in das Bild einzufügen. Der Baumbestand ist von vormals 12 auf 44 Bäume aufgestockt worden. Den Mittelpunkt der Fußgängerzone bildet ein freier Platz, der für Straßenaktivitäten zur Verfügung stehen soll.

Landespressedienst, 14.06.1985

Die Neumark Grundschule besteht seit 100 Jahren

Die Neumark Grundschule in der Steinmetzstraße 45-50 besteht am 29. Juni seit 100 Jahren. Die Feierstunde beginnt um 10:00 Uhr. Danach ein Kinderfest, eine Ausstellung mit Schülerarbeiten und ein Budenmarkt. Eltern und Schüler aus 13 Nationen werden die Akteure sein. Die Neumark Grundschule hat mit 80 % den größten Ausländeranteil aller Berliner Schulen. Das Miteinander der Schüler klappt vorzüglich. Die Pädagogen betonen, dass die Lernwilligkeit und der Ehrgeiz ausländischer Schüler sogar vorbildlichen Einfluss auf die deutschen Mitschüler haben.

Tagesspiegel, 23.10.2009

Auszeichnung für Pfadfinder der Integration – Reuter-Stiftung ehrt zwei Migrantprojekte

Die Helga-und-Edzard-Reuter-Stiftung hat zwei Berliner Institutionen ausgezeichnet, die sich seit vielen Jahren der Integration von Migranten widmen. An den Palästinenser Hamad Nasser und seinen Nachbarschaftstreff Steinmetzstraße in Schöneberg gingen 15 000 Euro. Den gleichen Betrag erhält der Verein Oase Pankow mit seiner „Oase Berlin“. Beide Institutionen dienen, so die Stifter des Preises, Migranten jeden Alters als vielfältige „Ratgeber, Deutschlehrer und moralische Instanz“.

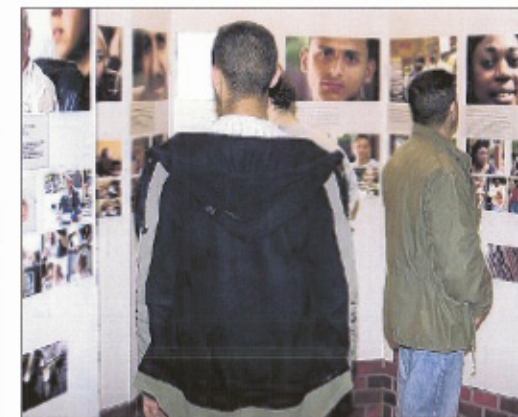
Gemeinsam mit seiner Frau Helga Reuter gründete Edzard Reuter 1995 die Helga und Edzard Reuter-Stiftung, die sich für ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher ethnischer, religiöser oder kultureller Herkunft einsetzt.

Schauplatz Steinmetzstraße

Fotografin stellt Menschen im Schöneberger Norden vor

Schöneberg. Wer wohnt in der Steinmetzstraße? Aus welchen Kulturen kommen die Menschen, in welchen Strukturen leben sie? Fragen, auf die eine neue Ausstellung im Nachbarschaftstreff, Steinmetzstraße 68, Antworten geben will.

Zu diesem Zweck stellt die Fotografin und Filmemacherin Marion Schütt unter dem Motto „Lebensreisen – Lebenswelten von Menschen im Schöneberger Norden“ insgesamt 20 Personen vor, die in völlig unterschiedlichen familiären Strukturen in der verkehrsberuhigten Steinmetzstraße zwischen Bülow- und Hohenstaufenstraße leben. Für das Projekt hat Schütt beispielsweise



Eine neue Ausstellung im Nachbarschaftstreff Steinmetzstraße stellt hier lebende Menschen vor. Foto: PM

die Mutter, den Onkel, die Großmutter oder das Kind, das gerade eingeschult wird, in ihrem Alltag begleitet und in ihrer häuslichen Umgebung fotografiert. Darüber hinaus hat Marion Schütt, die viele der beteiligten Familien seit Jahren persönlich kennt, Kurzinterviews geführt, in denen die Ausstellungsbesucher mehr über die persönliche Beziehung eines jeden zu „seiner“ Steinmetzstraße erfährt.

Die von der Kiezoase Schöneberg konzipierte und organisierte Ausstellung in dem mit dem Integrationspreis 2005 ausgezeichneten Nachbarschaftstreff läuft bis Ende November und ist nach Vereinbarung unter ☎ 75 60 47 92 zu besichtigen. HDK

Berliner Woche, 19.09.2007

Alle unter einem Dach

Viertes Mehrgenerationenhaus in Schöneberg eröffnet

Schöneberg. Mit einem Kiezfest ist Anfang des Monats das vierte Schöneberger „Mehrgenerationenhaus Kiezoase“ in der Steinmetzstraße 67/ Ecke Bülowstraße eröffnet worden.

Damit soll das weitgehend aus den Städten verschwundene Lebensmodell „Vier Generationen unter einem Dach“ sozusagen wiederbelebt werden. Das Schöneberger Nachbarschafts- und Familienzentrum „Kiezoase“ unter der Trägerschaft der Stiftung Pestalozzi-Prübel-Haus möchte die verschiedenen Generationen wieder zusammenführen und offeriert zu diesem Zweck generationsübergreifende Angebote für Menschen in jeder Lebensphase. Das Projekt ist Teil des Aktionsprogramms „Mehrgenerationenhaus“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, das zum Ziel hat, bundesweit soziale Begegnungs- und Dienstleistungszentren für alle Generationen zu schaffen. In ganz Deutschland befinden



Hamad Nasser, der Chef des neuen „Mehrgenerationenhaus Kiezoase“ in der Steinmetzstraße, ist angetreten, dort ein altes Lebensmodell neu zu beleben. Foto: PM

sich nach Angabe der Kiezoase zurzeit rund 500 Mehrgenerationenhäuser im Aufbau.

Unter der Leitung von Hamad Nasser werden in der Steinmetzstraße, wie an allen Mehrgenerationen-Standorten vor allem Freizeit-, Bildungs- und Beratungsangebote für die gesamte Familie gemacht. Die von Nasser aufgezählten Angebote reichen beispielsweise von der Babysittervermittlung, PEPIK-Kursen und Gymnastik über Vätertreff und Frauenfrühstück bis zur Unterstützung bei der Arbeitsuche und gemeinsamem Essen. Dazu kommen kulturelle Aktivitäten, Kunst- und Multimediaprojekte, Tauschbörsen, Trödelmärkte Sprach- und Computerkurse sowie Raum für allerlei Selbsthilfegruppen. Die anderen drei Schöneberger Mehrgenerationenhäuser stehen in der Barbarossastraße 65, Kurmärkischen Straße 1-3 und Bülowstraße 94. Weitere Informationen und das jeweils aktuelle Programm im Internet unter www.kiezoase.de, ☎ 21 73 01 66. HDK

Berliner Woche, 2004

Hrsg. vom Pestalozzi-Fröbel-Haus
**Nachbarschafts- und Familienzentrum /
Mehrgenerationenhaus Berlin-Schöneberg**
Hamad Nasser – Leitung
Steinmetzstraße 68, 10783 Berlin
030 2360 8688
steinmetz@pfh-berlin.de



**Mehr
Generationen
Haus**
Miteinander – Füreinander



Träger
Pestalozzi-Fröbel-Haus
Karl-Schrader-Straße 7/8
10781 Berlin
www.pfh-berlin.de

Gefördert vom:



Texte

Hamad Nasser in
Zusammenarbeit mit Marion Schütt

Archiv

Sabine Sander (PFH)

Mit Beiträgen von

Gerd Schmitt
Dr. Anette Lepenies
Esther Wolffhardt
Prof. Dipl. Päd. Ludger Pesch

Grafik und Layout

Carola Bellach

Korrekturlektorat

Doris Rode

Photos

Hamad Nasser, Marion Schütt
Latife Nasser
Photocollage, Seite 1: Philipp Metz
Seite 48: Susanne Wolkenhauer
Seite 19: Gerhard Haug

Druck

Druckerei Arnold, Auflage 300
Berlin Schöneberg 2025

Danksagung

Die Broschüre „Brückenbauen“ wäre ohne die Unterstützung zahlreicher Menschen nicht möglich gewesen. Allen, die zum Gelingen dieses Projekts beigetragen haben, gilt mein herzlicher Dank. Besonders erwähnen möchte ich Gerd Schmitt, der in einem langen, sehr persönlichen Interview seine Erfahrungen aus 20 Jahren Steinmetzstraße mit uns geteilt hat. Mein besonderer Dank gilt außerdem Dr. Annette Lepenies für ihren wertvollen Beitrag, Prof. Dipl.-Päd. Ludger Pesch, Esther Wolffhardt sowie meinen Mitarbeiter*innen Khalil Mustafa und Inga Backofen, die mich tatkräftig unterstützt haben. Ein herzliches Dankeschön an Carola Bellach für das Layout und ihre Geduld bei der Auswahl der Fotos, die der Broschüre ihre klare Form verliehen haben. Marion Schütt, Historikerin und Fotografin, hat mich von Anfang an bei der Entstehung begleitet.

Hamad Nasser

Leiter des Nachbarschafts- und Familienzentrums

Seite 6: Prof. Dr. Dr. Carl Wolfgang Müller war Gründer und erster Direktor des Institutes für Sozialpädagogik in Berlin. Als „Pate“ unterstützte er das Nachbarschafts- und Familienzentrum in der Steinmetzstraße (PFH)
Seite 8: Ursula von der Leyen, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von 2005 bis 2009
Seite 18: Prof. Dr. Sabine Hebenstreit-Müller, promovierte Erziehungswissenschaftlerin, leitete von 1999 bis 2017 das Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin.

Das Nachbarschafts- und Familienzentrum wird seit seiner Aufnahme in das Bundesprogramm Mehrgenerationenhäuser im Jahr 2008 auch zunehmend als Mehrgenerationenhaus Schöneberg bezeichnet. Alle Bezeichnungen sind zutreffend. In der Dokumentation haben wir uns oft für die Bezeichnung „Nachbarschafts- und Familienzentrum“ entschieden, da sie unsere Arbeitsschwerpunkte am besten beschreibt.

